

NACHRICHTEN

Zuschlag für Betrieb
«La Praye»

Das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern hat dem Landwirt David Hänni aus La Chaux-du-Milieu NE den Kaufzuschlag für den Landwirtschaftsbetrieb «La Praye» auf dem Plateau de Diesse erteilt. Der Zuschlag erfolgte nach einem ausführlichen Evaluationsverfahren unter Einbezug von Fachleuten aus der Landwirtschaft, heisst es in einer Mitteilung. Hänni wird den Betrieb nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaften. BauZ

Miss Street-Parade
mit Hörnern gewählt

Die «Miss Street-Parade» hat zwei Hörner und heisst Maloja. Gewählt wurde sie vergangenen Samstag vom Zürcher Street-Parade-Präsidenten Joel Meier an der Viehschau Anger in Zwischenflüh im Diemtigtal. Dies schreibt die «Berner Zeitung». BauZ

Weltmeistertitel geht
nach Niderösch

Der Landmaschinenmechaniker Adrian Krähenbühl, Niderösch, hat sich an den World Skills, den Berufsweltmeisterschaften in Abu Dhabi VAE den Weltmeistertitel geholt, schreibt die «Berner Zeitung». BauZ

Junger Alphirt wird
immer noch vermisst

Vom Alphirten Erwin Ramsauer fehlt seit dem 12. September jede Spur. Die Polizei hat ihre Suchaktion beendet, Hinweise werden jedoch entgegengenommen, schreibt «20 Minuten» online. Wie der 33-Jährige so plötzlich verschwinden konnte, kann sich niemand erklären. Das letzte Mal wurde Ramsauer am Tag vor seinem Verschwinden gesehen. BauZ

Erfolgreiche
Vogel-Beringung

GÄNSBRUNNEN Die diesjährige Beobachtungs- und Beringungsaktion auf dem Subigerberg in Gänssbrunn wurde am vergangenen Samstag mit dem Abbau des Netzparkes abgeschlossen. Über vierzig Freiwillige der Natur- und Vogelschutzvereine des Kantons Solothurn (VVS/BirdLife) waren während vier Wochen mit vollem Elan im Einsatz. Dies ist einer Medienmitteilung zu entnehmen. Während 285 Stunden beobachteten und zählten Freiwillige knapp 94 000 Zugvögel. Die häufigste Art war der Buchfink (38 597 Stk), gefolgt von der Ringeltaube (17 521 Stk) und dem Erlenzeisig (10 327 Stk). Die über 700 Besucher(innen) konnten die Beringung von 4055 Vögeln miterleben – das ist Rekord. Besonders spannend waren auch mehrere Vögel, die bereits einen Ring von anderen Beringungsstationen trugen. Darunter waren zwei Blaumeisen mit einem Ring aus Litauen – das Zurücklegen dieser Distanz sei eine unglaubliche Leistung für einen Vogel mit zehn Gramm Körpergewicht, heisst es weiter. pd

Gefragt sind fertige Fleischvögel

Verarbeitung / Der Metzgermeister André Scholl erzählt der BauernZeitung vom Einkaufstourismus, von Insekten und Kutteln.

SELZACH Metzgermeister André Scholl, Selzach, vergleicht seine Situation mit jener der Landwirte. Denn auch vor der Metzgerbranche macht das Betriebssterben nicht Halt. Nicht, dass die Betriebe nicht rentieren würden – es fehle schlichtweg die Nachfrage. Dies ist mit ein Grund, warum die heutige Metzgerei Scholl Fleisch & Feinkost AG, die bereits seit 1913 in Selzach besteht, Lehrlinge ausbildet. «Wir können nicht klagen, dass die Fachkräfte fehlen, und selber nichts zu einer Veränderung der Situation beitragen», so Scholl.

Drei Auszubildende

Momentan hat er zwei Lehrlinge in der Gewinnung und einen im Detailhandel. Seine Metzgerei ist zusammen mit einer weiteren die einzige im Kanton, die von der Schlachtung über die Verarbeitung, zur Veredelung bis hin zum Partyservice alles anbietet.

Jeweils am Montag ist Schlachttag. Um 4.45 Uhr kommen die ersten Tiere. Jeder Bauer weiss, wann sein Anliefertermin bei der Metzgerei ist. Das Tier wird ohne Stress direkt vom Wagen in den Schlachtraum geführt. Zudem kennt Scholl jeden einzelnen der Leberberger Lieferanten persönlich. «Mein Ziel ist es, nicht mit Händlern zusammenzuarbeiten, und die Regionalität steht an oberster Stelle», unterstreicht Scholl. Vom Kaninchen über Schafe, Ziegen, Schweine, Kälber und Rinder kommt hier alles unters Messer. Einzig Pferdefleisch, Wild und Geflügel sowie Fisch kauft er zu. Nicht überzeugt



Wie es sich für einen Metzger gehört, ist das Leibgericht von André Scholl Fleisch. Zum Kochen fehlt ihm aber häufig leider die Zeit, wie er bedauert.

(Bild Regula von Arx)

ist Scholl von den Insekten auf dem modernen Menüplan von Herr und Frau Schweizer. «Ich bin mir nicht so sicher, ob sich das bei uns durchsetzen wird, oder ob es nur ein Randprodukt bleibt», meint er. Den Schweizern gehe es zu gut, als dass sie Insekten essen müssten.

Jüngst gebaut

Vor zwei Jahren hat der zweifache Familienvater den Verkaufsladen und den Verarbeitungsraum neu gebaut. 17 Mitarbeiter beschäftigt er total. Dies ent-

spricht zehn Vollzeitstellen. Auch seine Frau arbeitet Teilzeit mit – sie unterstützt ihn hauptsächlich in der Administration und im Verkauf. Sogar seine Eltern, die dritte Scholl-Metzgergeneration, darf er noch zum Team zählen. Je grösser der Betrieb wurde, desto mehr sei er vom Praktiker zum Manager geworden, meint der Vierzigjährige. Dies sei ein Zwiespalt. Er liebe die praktische Arbeit und packe in allen Bereichen mit an, doch oft habe er andere Aufgaben am Schreibtisch.

Stetiges Wachstum sei nie falsch, ist sich Scholl sicher: «Irgendwo sind natürlich Grenzen gesetzt, doch wir haben sicher noch Potenzial.» So habe er seit kurzem einen neuen Kunden mit Direktvermarktung, für welchen er schlachte. Scholl freut sich über Anfragen von Landwirten, die ihr eigenes Fleisch ab Hof verkaufen möchten. Durch die Schlachtung in der Region bleiben lange Transportwege erspart und die Regionalität wird gefördert. Laut Proviande stammte rund 20%

des im Jahr 2016 in der Schweiz konsumierten Fleisches aus dem Ausland. Für Scholl ist der Einkaufstourismus nicht messbar. Dank der Tatsache, dass die Grenze doch nicht gleich um die Ecke sei, treffe es den Kanton Solothurn sicher weniger als andere Kantone. Doch was passieren werde, wenn die Grenze aufgehoben würde, wagt er nicht zu raten. Vor Kurzem hätte er mit dem Metzgermeisterverband eine Geflügelproduktion in Ungarn besucht. Die Unterschiede in der Haltung der Tiere würden die Preisunterschiede für Fleisch zwischen der Schweiz und der EU widerspiegeln. Doch in der EU sei niemand bereit, mehr dafür zu bezahlen, dass es den Tieren besser gehe, erzählt der Metzgermeister.

Neue Herausforderungen

André Scholl hingegen wirbt in seinem Flyer mit dem Slogan «Fleisch vom Bauernhof ganz in der Nähe». Wohin seine Reise geht, werde sich zeigen. Die Herausforderungen würden sich sicher wandeln. Seien doch heute vermehrt fertige Fleischvögel und Cordon bleu gefragt. Kutteln könne man fast nicht mehr und rohen Pfeffer brauche er vielleicht noch zwei Mal pro Saison. Dienstleistungen, die den Leuten die Arbeit abnehmen, seien gefragt. Durch den Aufschwung des Party-Services hat auch in der Metzgerbranche die 7-Tage-Woche Einzug gehalten.

Regula von Arx

Weitere Informationen:
www.scholl-metzg.ch

Dem Stress vorbeugen

Krisen im Alltag / Psychologe Philipp Schmutz spricht an der Präsidentinnenkonferenz über Depressionen und gibt Tipps.

ZOLLIKOFEN «Nein sagen, wenn sie nein meinen.» Das ist einer der Tipps, die Psychologe Philipp Schmutz gibt, um Stress und Depressionen zu vermeiden. An der Präsidentinnenkonferenz des Verbands Bernischer Landfrauenvereine (VBL) hält er am Mittwoch am Inforama Rütli, Zollikofen, ein Referat zum Thema «Krisen im Alltag». Wo vorher die von Barbara Heiniger gewohnt humorvoll präsentierten VBL-Reisen 2018 (drei Tage Bodenseeregion, zehn Tage Polen) für Lacher sorgen, herrscht plötzlich Stille im Saal. Kein

Wunder. Die Kost, die der Psychologe serviert, ist schwer verdaulich.

Durchschnittlich vergehen von Ausbruch einer Depression bis Therapiebeginn zehn Jahre. Viel Zeit. Zuviel. Und so begeht jede zehnte Person einmal im Leben einen Selbstmordversuch. Von einer Depression wird gesprochen, wenn Herabgestimmtheit die meiste Zeit, fast täglich, seit mindestens zwei Wochen vorhanden ist. Weitere Symptome sind: Interessenverlust, Selbstvorwürfe, Freudlosigkeit, Schlafstörungen, Suizidgedanken, Konzentrations- und Aufmerksamkeitseinschränkungen und weitere. Philipp Schmutz gibt Tipps zur Selbsthilfe bei Stress und leichteren Depressionen. Sich bewusst Zeit nehmen, etwa um dem Rauschen des Baches zu lauschen, habe eine entspannende Wirkung. Entspannungsverfahren wie Yoga, autogenes Training und Meditation seien eine «extrem gute Möglichkeit», um aus Depressionen herauszufinden, oder gar nicht erst hineinzugeraten, rät der Experte. Zum Thema Suizid erklärt er: «Wer nicht in Familie oder Arbeit eingebunden ist, sich als Last für andere empfindet und die Fähigkeit zu

einem Suizid besitzt, ist gefährdet, effektiv Selbstmord zu begehen.» Landläufig herrscht die Meinung, dass Leute die von Selbstmord sprechen, dies nicht tun. Das Gegenteil ist der Fall. Ein Grossteil der Menschen, die sich umbringen wollen, kündigt das an, weiss der Experte.

Zudem gebe es Warnsignale, die eine Person aussendet. Diese können sein: Wiederholte Erwähnung von Tod und Suizid, fehlender Lebenssinn, plötzlicher Wunsch seine Angelegenheiten zu regeln, Verschenken von bedeutenden Gegenständen, Suche nach Tabletten oder Waffen und auch riskante Aktivitäten. Oft herrsche vor dem Selbstmordversuch die «Ruhe vor dem Sturm». Der Person schein es urplötzlich besser zu gehen. Oft ein Trugschluss.

Personen, die sich mit dem Gedanken sich umzubringen, beschäftigen, seien meist nicht in der Lage mit jemandem darüber zu sprechen. Psychologe Schmutz empfiehlt bei einem Verdacht, die Person direkt danach zu fragen. Die Angst, dadurch erst recht den Suizid auszulösen ist unbegründet. Das Gegenteil sei der Fall, und die Person könne beginnen über ihre Probleme zu sprechen, gibt Philipp Schmutz den Frauen mit auf den Weg. Andrea Wyss

Psychologe Philipp Schmutz.

(Bild aw)



Unter einem Hut! Das waren die Jodlerinnen und Jodler während ihres Auftritts, aber sicher auch bei all ihren Proben.

(Bild BB)

Wenn der Mann
in der Feuerwehr ...

Jodlerabend / Das aussergewöhnliche Bühnenbild passte zum neckischen Auftritt.

WALDENBURG «Alles unter einem Hut» – das angekündigte Motto des Jodlerabends 2017 des Jodlerklubs Spitzflüeli Waldenburg (JKSF) regte zum Nachdenken an. Wer oder was und wieso lag oder stand oder begab sich unter einen Hut? Dass es sich um einen Jodlerhut handelte, war aufgrund des Bildes auf dem Programmheft klar. Das Rätsel löste sich, als sich der Vorhang der Bühne in der Turnhalle öffnete: Ein riesiger Jodlerhut stand da. Er hob sich und darunter hatte sich der JKSF aufge-

stellt – eben, alle unter einem Hut. Aussergewöhnlich waren auch die «Ansagen» des Programms, untergebracht in einem Rahmenspiel, welches das häusliche Leben aufzeigte, wenn der Mann in der Feuerwehr und im Jodlerklub Mitglied ist und die Frau Haushalt und Kindererziehung alleine bewältigt.

Die Dirigentin, Bäuerin Sabine Bader-Oberli, hatte mit ihren Männern und zwei Frauen wunderbare Lieder eingeübt, als Start «Chum zu mir» von Franz Stadelmann. Benildis Bentolilla